Konsequenztraining

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 12

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

N. O. SCARPI

Der Uhu

Anfangs der zwanziger Jahre schossen in Deutschland die Magazine aus dem Boden. Das erste hiess «Das Leben», brachte meine erste Novelle und bezahlte sie mit 60 000 Mark, für die ich mir ein Pfund Butter kaufen konnte. Das teilte ich der Redaktion mit, und daraufhin schickte sie mir noch einmal 60 000 Mark, für die ich nur noch ein halbes Pfund Butter bekam. Es war ein reines Lesemagazin, gefüllt mit Kurzgeschichten. Doch es blieb nicht allein. Bald hatte auch der grosse Verlag Scherl ein Magazin, und Bonnier, der grösste schwedische Verlag, brachte ein deutsches Magazin heraus. Unterdessen war die Inflation vorüber, und der Verlag des «Lebens» meinte, er müsse sich selber Konkurrenz machen, um die Leser jeder Zahlungsfähigkeit zu befriedigen. Das «Leben» kostete eine Mark, daneben wuchs ein Magazin heran, das «Der die das» hiess und nur fünfzig Pfennige kostete, und eines «Die grosse Welt», auf besserem Papier gedruckt, für das man eine Mark fünfzig zahlen musste. Ein Freund in New York erwarb für mich die Rechte zahlloser Short stories, und ich glaube, dass ich der erste war, der Geschichten der Agatha Christie übersetzte. Die Magazine hatten einen ungeheuren Bedarf an Lesestoff und druckten, was ich ihnen schickte, Eigenes oder Uebersetztes. Für den schwedischen Verlag, der mit einem Roman der Selma Lagerlöf begann, musste ich auch Geschichten von André de Lorde erwerben und übersetzen, dem Spezialisten des Grauens. Und so ging das einige wenige Jahre.

Denn im Jahr 1924 fand der Verlag Ullstein, wohl der grösste in Deutschland, dass er auch ein Magazin herausgeben sollte, und das hiess «Der Uhu». Es war kein reines Lesestoffmagazin, sondern enthielt eine Fülle amüsanter Beiträge der verschiedensten Art. Alle grossen Namen liessen sich herbei, die Brüder Mann, Arnold Zweig, Walter Mehring, – wer zählt die Völker, nennt die Namen? Ohne Zweifel war es vielseitiger als die vorhandenen Magazine, und es dürfte auch eine unbesiegbare Konkurrenz gewesen sein. Die in Leipzig erscheinenden Magazine «Das Leben», «Der die das», «Die grosse Welt» redigierte der immerhin sehr bekannte Max Krell, und sein Lektor war Erich Kästner. Als ich Kästner kennenlernte, sagte er: «Ich kenne doch jede Zeile, die Sie geschrieben haben.» Dem Herausgeber riet ich, wie es die französische «L'Illustration» machte, in jeder Nummer ein Theaterstück zu bringen. Dagegen hatte er nichts. Doch ein gutes Lustspiel des sehr bekannten Jules Romain lehnte er ab, ebenso ein anderes Lustspiel, «Bastos le hardi», das in Paris grossen Erfolg gehabt hatte. Da schrieb ich denn selber einen Schwank, dessen Albernheit kaum zu übertreffen war. Und diesen Schwank, den ich unter dem Namen Etienne Michel einreichte, nahm er. Der Schwank hatte nachher eine lange Geschichte, ein norwegischer Agent kaufte ihn, verlangte aber das französische Original, das es nicht gab und erst mit einiger Mühe verfertigt werden musste. Ein Berliner Librettist machte eine Operette daraus, versprach mir zweitausend Mark, von denen ich nie einen Pfennig sah. Den Prozess gewann ich natürlich, aber der Librettist schwor, wie das in Deutschland üblich war, einen Offenbarungseid, und so bekam ich nichts. In Deutschland gab es ein Gesetz, demzufolge der Gewinner, wenn der Verlierer nichts besitzt, die Prozesskosten zahlen muss. Diese Aufforderung erhielt ich in Lugano, wo ich lebte; mit dem Papier ging ich zu einem Tessiner Rechtsanwalt, es dürfte der kluge Doktor Rusca gewesen sein, und fragte ihn, was ich mit dem amtlichen Schriftstück tun sollte. Worauf er erwiderte: «Haben Sie denn keinen Papierkorb?»

Damit wäre die Geschichte der Magazine eigentlich erledigt, ich kann nicht klagen, sie zahlten viel besser als im Jahre 1941, meinem ersten Zürcher Jahr – Schweizer Bürger war ich schon seit zehn Jahren – die Schweizer Zeitungen, die für Feuilletons, mit Herzblut geschriebene Feuilletons, fünfzehn bis zwanzig Franken zahlten.

Doch derzeit feiert «Der Uhu» eine Wiederauferstehung. Der Verlag hat in einem dicken Band wahrhaft köstliche Dinge gesammelt, Beiträge unwahrscheinlichster, aber durchwegs heiterster Art. Sein Leben währte von 1924 bis 1934. Seltsam ist, wie wenig das kommende Unheil geahnt wurde. Eine Karikatur zeigt Hitler, der mit tiefem Bückling aus den Händen des greisen schwedischen Königs den Friedensnobelpreis empfängt. Aber sonst sieht man kaum etwas, das auf Kommendes hinweist. Nichtsdestoweniger oder vielleicht gerade deswegen findet man die Sammlung der zehn Jahre «Uhu» grossartig, das Bild einer vergangenen und gar nicht so üblen Zeit. Man kann das recht umfangreiche Buch empfehlen. Fünfzig Jahre sind seither vergangen, Jahre, an die wir Alten uns erinnern. Und auch erinnert werden, wenn in den wertvollen Sendungen des Schweizer Fernsehens ein gemütlicher alter Herr vorgestellt wird, der SS-Obersturmbannführer gewesen ist. Greifen wir rasch zum «Uhu»!

HEINRICH WIESNER

Kürzestgeschichte

Bitte des Inspektors

Der Inspektor bittet die Kollegin, ihn beim nächsten Besuch doch als Inspektor vorstellen zu wollen: «Die Kinder verhalten sich nämlich so, dass sie bereits keine Angst mehr vor mir haben.»

Chaos

Der Portier einer Berner Bar winkt ein Taxi herbei und verfrachtet vier betrunkene Männer in den Wagen. Dazu erklärt er dem Chauffeur: «Dä linggs hinger muess a d Hallerschtrass, dä rächts zum Helvetiaplatz, der Dick vornache i d Gärbergass u der viert nach Bümpliz!»

Nach zehn Minuten erscheint der Chauffeur wieder vor der Bar und bittet den Portier: «Tüet mer die drei Verbliebene wieder inebigele, si simer inere Kurve dürenang gheit!»

D Amerei säät zom Bisch: «Das tüecht mi eefach nebes aadligs, as ehr Manne chönid avl trinke ohni Tooscht z haid.» «Ond mii, as du stondelang vor em Spiegel chascht stoh, ohni as d gad e Brösmeli höbscher weescht.» *Sebedoni*

Rückblick

«Bademeister Brügger ist jetzt pensioniert worden!»

«Was du nicht sagst?»

«Ja, doch, er kann nun auf ein chlorreiches Leben zurückblikken.»

Konsequenztraining

Wie sehr bei uns der Skisport dominiert und die übrigen Sportarten diskriminiert, musste ein Volleyballspieler erfahren. Er hatte sich beim Training in der Halle einen Bänderriss geholt und wurde wochenlang, mit Gipsbein an Stöcken humpelnd, nach dem Wo und Wie seines Skiunfalls gefragt. *Boris*

Musik wird störend

oft empfunden, dieweil sie mit Geräusch verbunden. Wer das heute wagen würde zu schreiben, müsste mit einer heftigen Demonstration gegen seine veralteten Ansichten rechnen. Die Background-Music hat sich ganz schön in den Vordergrund gedrängt! So ein Gedränge herrscht nicht einmal vor den Schaufenstern von Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich, trotz der herrlichen Orientteppiche, die dort ausgestellt sind.